

„Neugierde muss man mitbringen“

Die Hedenus-Mittelschule sucht wieder Ehrenamtliche für ihr Paten-Projekt



Wolfgang Friedrich, ehrenamtlicher Pate im Paten-Projekt der Hedemus Mittelschule und sein Patenkind Stefan.
Foto: Eva Kettler

Das Paten-Projekt der Hedenus-Mittelschule soll neu belebt werden. Gesucht werden Menschen, die gern Jugendliche unterstützen möchten. Dann, wenn es besonders spannend wird: beim Übergang von der Schule in die Berufswelt.

ERLANGEN – Vor genau zehn Jahren stieß Wolfgang Friedrich auf das Paten-Projekt der Hedenus-Mittelschule. Damals war er gerade in den Ruhestand gegangen, aber sich wirklich zur Ruhe zu setzen, kam für ihn nicht in Frage. Er wollte sich irgendwo ehrenamtlich engagieren, das Schulprojekt, das zwei Jahre zuvor mit drei Paten gestartet war, schien ihm das Richtige zu sein.

Heute ist er immer noch dabei. „Ich mach’s nicht aus Altruismus“, sagt er. Im Gegenteil, er erhalte viele Impulse, die er in seinem Leben nicht missen möchte. Doch das Projekt, das in seiner Hoch-Zeit auch schon mal mit

acht Paten lief, ist geschrumpft. Wolfgang Friedrich ist einer von zwei derzeit aktiven Ehrenamtlichen. Das soll sich nun ändern. Jedenfalls erhofft man sich das in der Schulleitung. „Wir Lehrer sind froh, wenn wir diese Unterstützung bekommen“, sagt Max Richter. Es gehe um eine Begleitung in einem bestimmten Lebensabschnitt. Darum, dass noch jemand weiteres da sei, der mit Jugendlichen einen Lebensplan entwerfe oder beispielsweise auch einen Praktikumsplatz akquiriere. Jemand, der das Vertrauen der Jugendlichen habe und Selbstbewusstsein bei ihnen aufbaue.

Während ihrer letzten beiden Schulklassen und auch noch im ersten Jahr danach hat Wolfgang Friedrich, der auch in seinem Beruf als Elektrotechniker mit jungen Leuten gearbeitet hat, nun bereits mehrere Jugendliche begleitet. „Du machst das freiwillig, ich mache das freiwillig“: Es sei ihm wichtig, dies klarzustellen, sagt Wolf-

gang Friedrich. Seine eigene Rolle? „Wir Paten sind weder Eltern noch Lehrer.“ Eigentlich, so meint er, „sind wir Sparringpartner“.

Organisiert wird das Ganze von der Schule aus, dadurch wird der Kontakt zu den Lehrkräften gesichert. Sie wählen auch die Jugendlichen für das Paten-Projekt aus. „Anfangs wollten wir damit allen Schülern beim Übergang in die Berufswelt helfen, haben aber dann festgestellt, dass das nicht machbar ist und dass wir die Zielgruppe einschränken müssen“, sagt Max Richter. „Wir haben es eingeschränkt auf Schüler, die einen inneren Antrieb haben voranzukommen, aber wenig Unterstützung von Zuhause haben.“

Einer dieser Schüler ist Stefan. Er ist das derzeitige „Patenkind“ von Wolfgang Friedrich. Der 17-Jährige besucht die neunte Klasse des M-Zweigs. Vor einigen Jahren kam er mit seinen Eltern aus Brasilien nach Deutschland, besuchte zunächst eine Übergangsklasse in Erlangen und spricht inzwischen hervorragend Deutsch. Alle zwei Wochen treffen er und Wolfgang Friedrich sich in einem Café, sprechen über viele Dinge. „Was mache ich in der Freizeit, vor allem wenn ich hier nicht aufgewachsen bin?“, dies sei eines der Themen, sagt der „Pate“. Oder auch das aktuelle Zeitgeschehen, „du musst damit rechnen, dass man dich in einem Bewerbungsgespräch darauf anspricht“. Die Schule hingegen „ist kein Kernthema für uns“, denn Stefan habe da keinerlei Probleme.

Dann gehe es schon eher um die Frage, „was mache ich denn in Richtung Praktika“. Bei Stefan hat sich der Berufswunsch inzwischen herauskristallisiert. Er möchte Fluggerätmechaniker werden. „Meine ganze Familie mag Flugzeuge“, sagt er. Sowohl sein Vater als auch seine Mutter sind Flugbegleiter. Wolfgang Friedrich wird ihn dabei unterstützen, dieses Ziel zu erreichen. Und er selbst, sagt er, lerne unterdessen viel über Brasilien. „Neugierde muss man als Schülerpate mitbringen.“ ek